

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 2

Artikel: Klimagipfel Kopenhagen : Gespräch
Autor: Stocker, Monika / Bär, Rosmarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rosmarie Bär ist Koordinatorin für Entwicklungspolitik bei Alliance Sud, der Arbeitsgemeinschaft von Swissaid/Fastenopfer/Brot für alle/Helvetas/Caritas/HEKS. Sie ist verantwortlich für das Dossier «Nachhaltige Entwicklung», wozu auch die Klimapolitik gehört. Von 1987-1995 war sie Nationalrätin der Grünen.

Monika Stocker im Gespräch
mit Rosmarie Bär

Klimagipfel Kopenhagen

• *Grosse Hoffnungen haben den Weg des Klimagipfels begleitet, grosse Enttäuschung hat ihn abgeschlossen. Dennoch: Was vor zwei Jahren noch undenkbar gewesen wäre, dass nämlich alle 193 Staatschefs die CO₂ Bedrohung als von Menschen gemacht anerkennen und sich darauf geeinigt haben, dass die Klimaerwärmung nicht mehr als zwei Grad beitragen darf. Aber das ist zu wenig. Die Neuen Wege sprachen mit Rosmarie Bär, Vertreterin von Alliance Sud in der Schweizer Delegation*

NW: Was war die grösste Enttäuschung in all den Tagen?

Das kollektive Versagen der höchsten politischen «WürdenträgerInnen» der Welt war eine bedrückende Erfahrung. Trotz den eindringlichen Warnungen der Wissenschaft, die Zeit dränge, fehlten die ernsthafte Bereitschaft und der politische Wille, die gemeinsamen Lebensgrundlagen zu schützen und die Verantwortung für die Zukunft kommender Generationen zu übernehmen.

NW: Gibt es irgendeine Hoffnung für die Zukunft?

In Kopenhagen hat sich eine junge, kraftvolle Zivilgesellschaft für ein völkerrechtlich verbindliches und wirksames Klimaschutzabkommen manife-

stiert, die zweifellos aktiv bleiben wird. Sie wird auf die Entscheidungsträger in den einzelnen Ländern Druck von unten machen, für wirksame und gerechte Lösungen von oben.

NW: Ihre Haltung jetzt, ein paar Wochen nach dem Gipfel? Schwarze Brille? Rosa Brille? Oder..?

Die internationale Klimapolitik braucht nach Kopenhagen einen Neustart. Er wird gelingen, wenn die Industriestaaten rasch und wirkungsvoll den eigenen CO₂-Ausstoss eindämmen und so die historische Verantwortung für den Klimawandel übernehmen. Nur so kann die Erwärmung der Erdatmosphäre auf maximal zwei Grad Celsius beschränkt werden. Der Weg dorthin beginnt mit den ersten Schritten zu Hause, die sofort getan werden können und die keine internationalen Konferenzen erfordern. Das gilt auch für die Schweiz, die momentan ihr CO₂-Gesetz revidiert. Nur Vorreiter bringen jetzt neue Dynamik in den abgebrochenen Verhandlungsprozess.

Der Klimagipfel ist auch gescheitert, weil die Nationen einander nicht trauen. Gelingt es, den Gedanken der «Weltinnenpolitik» zu stärken, steigt die Chance, Probleme gemeinsam zu lösen. Internationale Klimaschutzpolitik wird nur gelingen, wenn sie auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Solidarität basiert. Deshalb ist es entscheidend, dass die Klimapolitik weiterhin im Rahmen der UNO verhandelt wird. Viele liebäugeln mit der G8 und der G20; aber nur in der UNO gilt das Prinzip «Ein Land – eine Stimme». Nur hier können die Entwicklungsländer, die von der Klimaveränderung am stärksten betroffen sind, ihrer Forderung nach technischer und finanzieller Hilfe Gehör verschaffen. So könnte das dringend notwendige Klimaschutzabkommen an der nächsten Konferenz im Dezember in Mexiko doch noch gelingen. ●